

Lehr-Lern-Labore in der Lehramtsausbildung – Definition, Profilbildung und Effekte für Studierende

Das durch die Deutsche Telekom Stiftung geförderte Dissertationsprojekt umfasst drei Stränge: das Bestimmen einer Definition des Begriffs "Lehr-Lern-Labor" (LLL) auf der Basis theoretischer Analysen und empirischer Erhebungen, die Kennzeichnung verschiedener Profile von LLL im Entwicklungsverbund und die Evaluation des Münsterschen LLL „Mathe für kleine Asse“ bzgl. kurz-, mittel- und langfristiger Effekte für die teilnehmenden Studierenden anhand von Fragebögen.

1. Die Bestimmung einer Definition des Begriffs „Lehr-Lern-Labor“

LLL werden in der Hochschuldidaktik in vielerlei Hinsicht als Organisationsformen mit viel Potenzial gehandelt (Völker & Trefzger 2011, Komorek 2011, LernortLabor 2015). Dennoch sind die wenigen bestehenden Definitionen häufig vergleichsweise rudimentär. Ein Ziel der Promotion ist demgemäß die theoretisch-analytische und empirische Bestimmung des Begriffs. Unter der Fragestellung, welche wesentlichen Merkmale Lehr-Lern-Labore aufweisen sollen, wurden in Kooperation mit B. Weusmann (Uni Oldenburg), H. Köster & V. Nordmeier (FU Berlin) und F. Käpnick (WWU Münster) zwei schriftliche aufeinander aufbauende Befragungen unter elf Leiter/innen von LLL im Entwicklungsverbund der DTS im Dezember 2015 und 2016 durchgeführt. Im Ergebnis der Analyse lässt sich für den Begriff LLL folgende Definition angeben:

Lehr-Lern-Labore (LLL) sind eine spezielle Organisationsform der Lehramtsausbildung, in der Lern- bzw. Förderaktivitäten von Schüler/innen und die berufsbezogene Qualifizierung von Lehramtsstudierenden sinnvoll miteinander verknüpft werden. Im Unterschied zu Vorlesungen, Seminaren oder Übungen in üblicher Form bieten direkte Interaktionen zwischen Studierenden und Schülern/innen und ein vorwiegend „forschendes Lernen“ der zukünftigen Lehrkräfte in LLL die Möglichkeit, dass Studierende in komplexitätsreduzierten Lernumgebungen – je nach Schwerpunktsetzung – auf sehr effektive Weise Handlungskompetenzen und Professionswissen erwerben, die sie in zyklischen bzw. iterativen Prozessen vertiefen und in vielfältiger Weise anwenden können. Die Verankerung der Tätigkeitsfelder der Studierenden in den Lehramtsstudienordnungen, die Leitung durch in der Lehramtsausbildung tätige Dozenten/innen und theoriebasierte Reflexionen der Lehr-Lern-Aktivitäten in den LLL schaffen notwendige rechtliche, inhaltliche und organisatorische Rahmenbedingungen für eine effektive LLL-Arbeit.

In Abhängigkeit von Zielen, inhaltlichen Schwerpunktsetzungen, standort-abhängigen strukturellen Voraussetzungen u. ä. kann die tatsächliche Umsetzung der genannten Merkmale von LLL-Arbeit variieren.

2. Profilbildung

Das Darstellen der Profile der verschiedenen LLL im Entwicklungsverbund mit ihren besonderen Potenzialen aus unterschiedlichen Blickwinkeln soll mit Hilfe eines eigens dafür entwickelten Fragebogens vorgenommen werden. Übergeordnetes Ziel ist die Schaffung einer vergleichbaren Darstellungsform, die zugleich als eine Basis für den Austausch zwischen LLL-Leiter/innen dienen kann. Erste Analysen der Ergebnisse zeigen sowohl Gemeinsamkeiten, bspw. die Organisation der LLL überwiegend als Projektseminare und ein überwiegend geringer SuS-Studierenden-Schlüssel (5:1), als auch Variationen, z.B. bzgl. der Tätigkeiten der Studierenden und die Ziele bzgl. der Ausbildung dieser. Insgesamt bestätigen die Ergebnisse die in der Definition für wesentlich erachteten Merkmale und gleichsam die individuelle Umsetzung dieser in jedem LLL.

3. Effekte für Studierende

LLL könnten durch die Verzahnung zwischen Theorie und Praxis eine sinnvolle Ergänzung zu herkömmlichen theoretischen Seminaren und Vorlesungen und Praxisphasen darstellen (z.B. Krofta et al. 2014). Da bisweilen noch ein Defizit an Studien über tatsächliche Effekte von der Teilnahme an LLL auf die Entwicklung professioneller Handlungskompetenz von Studierenden besteht, umfasst das dritte Ziel der Promotion die Evaluation des LLL „Mathe für kleine Asse“ anhand eines schriftlichen Fragebogens im Prä-Post-Design hinsichtlich kurz-, mittel- und langfristiger Effekte auf die Entwicklung von Kompetenzen und auf Selbstwirksamkeitserwartungen (SWE) und Überzeugungen. Erste statistische Analysen zeigen z.B., dass die Studierenden nach der Teilnahme über ein Semester in der Post-Erhebung¹ signifikant höhere SWE bzgl. der Diagnose von Lernvoraussetzungen ($t(149) = -10.798$, $p < .01$; $d_{Cohen} = .95$) und des Umgangs mit Heterogenität ($t(149) = -5.415$, $p < .01$; $d_{Cohen} = .40$) aufweisen. Auch die Evaluation des LA-Studiums als sinnvolle Vorbereitung auf den späteren Berufsalltag fällt im Post-Test signifikant positiver aus ($t(149) = -7,622$, $p < .01$; $d_{Cohen} = .67$).

Literatur

Die verwendete Literatur kann bei der Autorin angefragt werden.

¹ Die Stichprobe bestand aus $n_{post} = 149$ Studierenden, welche im Durchschnitt 22,86 Jahre alt ($SD = 1,842$) und zu 83,7% weiblich waren.